Pädagogische Konzeption

Elterninitiative Löwenzähnchen Nippes e.V.

Nohlstr. 24b

50733 Köln

02.01.2026

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

2. Organisationsstruktur

2.1 Organisation

2.2 Lage

2.3 Tagesablauf

2.4 Eingewöhnung

3. Bildungsauftrag

3.1 Das Bild des Kindes

3.2 Partizipation

3.3 Die Rolle des/der PädagogInnen

3.4 Alltagsintegrierte Sprachförderung

3.5 Motorikförderung

3.6 Integration / Inklusion

3.7 Qualitätsmanagement

3.8 Beschwerdemanagement

3.9 Geregeltes Verfahren bei Kindeswohlgefährdung

4. Zielformulierung: Wir wollen für unsere Kinder, dass sie ...

4.1 ... Teil eines Ganzen werden

4.2 ... Kita erleben

4.3 ... Hilfe und Unterstützung erfahren

4.4 ... für Entwicklungsschritte offen sind

5. In welchen Bereichen werden unsere Ziele deutlich?

5.1 Freispiel oder „Heute wieder nur gespielt ...?"

5.2 Essen mit den Kindern

5.3 Schlafen

5.4 Angeleitete Angebote / Projekte

5.5 Unfall- und Aufsichtspflicht

5.5.1 Kranke Kinder / Medikamentengabe

5.6 Elternarbeit

6. Buch- und Aktenführung

7. Schlusswort

1. Einleitung

Die Elterninitiative Löwenzähnchen Nippes e.V. wurde 2009 von einer engagierten Elterngruppe ins Leben gerufen und im August 2010 als eingruppige Kindertagesstätte in Trägerschaft der Initiative in Betrieb genommen.

Der jährlich zu wählende Vorstand nimmt Aufgaben der Betriebs- und Geschäftsführung sowie der Personalführung ehrenamtlich wahr. Als Verbindungsgremium zwischen Vorstand, Eltern und Mitarbeiterteam wirkt der Elternrat.

2. Organisationstruktur

2.1 Organisation

Stand Juni 2025

Adresse :	Elterninitiative Löwenzähnchen Nippes e.V.
	Nohlstr. 24b
	50733 Köln
	Tel. 0221 91407790
Träger :	Elterninitiative Löwenzähnchen Nippes e.V.
E-Mail:	loewenzaehnchennippes@web.de
Homepage:	www.loewenzaehnchennippes.wordpress.com

Tagesbetreuung:	45 Std
Öffnungszeiten:	08:00 bis 17:00 Uhr
Gesamtzahl:	10 Kinder 1–3 Jahre, Gruppenform II
Personal:	1 Leiterin (teilweise freigestellt)
	3 ErzieherInnen
	4 Aushilfskräfte
	1 Köchin

2.2 Lage

Die Kindertagesstätte Löwenzähnchen e.V. befindet sich direkt neben dem REWE. Sie ist mit dem Bus (Haltestelle Sechzigstr.) und der S-Bahn (Haltestelle Köln-Nippes) gut zu erreichen.

Der Zugang zur Kindertagesstätte von der Nohlstraße aus erfolgt zunächst über den REWE-Parkplatz. Rechts neben REWE befindet sich ein weiteres Gebäude sowie ein Tor. Hinter diesem Tor erreicht man über einen Weg die Kindertagesstätte.

Vor dem Tor gibt es Abstellmöglichkeiten für Fahrräder und Parkplätze für Autos. Buggys und Kindersitze können an der Kindertagesstätte abgestellt werden.

Räume

Die Kindertagesstätte verfügt über einen Flur, eine Küche, einen großen Gruppenraum und einen Nebenraum als Schlafraum. Außerdem gibt es ein Büro, ein Kinderbad mit Wickelbereich und ein weiteres Bad. Die Kindertagesstätte hat einen direkten Zugang zu einem großzügigen Außengelände.

2.3 Tagesablauf

08:00	Kita öffnet
08:15–09:15	offenes Frühstück / Freispiel
09:30–12:00	Freispiel / Angebotsphase
	Morgenkreis
12:00	Mittagessen
13:00–14:30	Schlafenszeit / Ruhephase für größere Kinder, die nicht mehr schlafen
14:30–15:30	Aufstehen, Anziehen, Freispiel
15:30–15:45	Snack
15:45-17:00	Freispiel / offene Angebote / Abholzeit
17:00	Kita schließt

2.4 Eingewöhnung

„Wenn man Kinder Kinder sein lässt, sind sie lebendig, neugierig, beweglich, wissbegierig. Sie sind laut und still, langsam und schnell, fröhlich und traurig." (Susanne Dallmeier)

Ein wichtiger Teil in unserer Konzeption ist die Eingewöhnung. Diese ist angelehnt an das „Tübinger Modell" auch „Peergroup-Modell" genannt.
Es basiert auf der Idee, dass Kinder in einer Gruppe von Gleichaltrigen lernen und sich sicherer fühlen, und sieht eine vorbereitende Phase mit Eltern, eine gemeinsame Eingewöhnung mit kurzen Trennungsphasen und eine spätere Integration in die gesamte Kita vor. In Ausnahmen wir angelehnt am Berliner Modell einewöhnt.

Sie soll den Kindern einen sanften Einstieg in die Kita ermöglichen und damit den Trennungsschmerz der Kinder auffangen. Die Kinder bekommen durch eine sanfte Eingewöhnung sichere psychische Stabilität und können die tägliche Trennung von den Eltern akzeptieren und so den Tag in der Kita positiv erleben.

Für die Eingewöhnung von Kindern in der Kita Löwenzähnchen nehmen wir uns bewusst viel Zeit.
1. Ankommen, Beobachten
2. Annähern an den/die BezugserzieherIn, Ablösen vom Elternteil,
3. Ankommen im Alltag

Die Kinder kommen in der Regel im Alter zwischen einem und eineinhalb Jahren in die Kita.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Eingewöhnung meist in drei Phasen verläuft. Je nach Bindungsverhalten und Entwicklungsstand der Kinder können diese Phasen bei jedem Kind unterschiedlich lang sein.
Die gesamte Eingewöhnung kann daher den Zeitraum von vier bis zu acht Wochen in Anspruch nehmen.

In der Woche vor der Eingewöhnung bieten wir einen Schnuppernachmittag und einen Elternabend an. Innerhalb dieser Termine findet ein Gespräch statt, in welchem über folgendes gesprochen wird:
- aktuellen Entwicklungsstand des Kindes (Essen, Schlafen, Spielen…)
- besondere Befindlichkeiten (z.B. Allergien, Erkrankungen…)
- aktuelle Familiensituation (Geschwister, Beruf…)
…u.s.w.

3. Bildungsauftrag

„Förderung der Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit." (SGB VIII)

Die Kindertageseinrichtung ist ein eigenständiger Bildungsbereich mit eigenen Aufgabenstellungen.

Alle Kinder haben Rechte, welche in den UN-Konventionen, dem Grundgesetz und dem SGB VIII festgehalten sind.

Ein Kind hat das Recht auf:

- Wertschätzung
- eine gesicherte, seelische und leibliche Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.
- eigene Körperlichkeit, Willensäußerung und Berücksichtigung seiner wachsenden Fähigkeiten und Bedürfnisse.

3.1 Das Bild des Kindes

Das Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit mit dem Recht auf eigene Leistung, die wir anerkennen. Kinder sind keine unfertigen Erwachsenen: Ihre kindliche Eigenart, ihre Art zu fühlen, zu sehen, zu denken, und zu äußern muss ernst genommen werden.

Das Kind verfügt von Geburt an über Potentiale, um sich die Welt selbsttätig zu erschließen. Es lernt mit hoher Eigenmotivation – es ist neugierig und erfahrungshungrig.

Die Aneignung von Welt ist immer Selbst-Tätigkeit des Kindes: das Kind als „konstruierendes und forschendes Kind". Zuschauen genügt nicht – Selbermachen und selbst bewerten ist entscheidend. Ohne konkrete Erfahrung entsteht kein wirkliches Verständnis.

Das Kind macht sich über sein eigenes Handeln ein „Bild" von der Welt, entwickelt innere Strukturen, auf denen alles spätere Denken und Fühlen aufbaut. Sein Bild von der Welt ist zugleich ein Bild von sich als Teil dieser Welt.

Bildung ist immer Selbst-Bildung des Kindes.

3.2 Partizipation

Im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) unter § 8 steht: „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen (...) zu beteiligen."

- Verantwortung
- Meinung bilden und äußern
- Lerninteressen erkennen, umsetzen und erweitern
- Wünsche und Ideen formulieren
- Entscheidungsmut bekommen

Die Aufgabe für uns als ErzieherInnen besteht darin, die Kinder zu begleiten, sie als Experten ihres eigenen Lebens ernst zu nehmen, ihnen offen und interessiert gegenüber zu treten und uns von ihren Meinungen, Ansichten, Ideen und Wünschen inspirieren zu lassen. Wir suchen nach Informationen und zeigen Beispiele, Möglichkeiten und Alternativen auf, da Kindern häufig Vergleichserfahrungen fehlen. Wir begleiten Aushandlungsprozesse, die zu einem Ergebnis führen, denn Partizipation heißt auch Verbindlichkeit. Das bedeutet, dass Beschlüsse im Rahmen der Möglichkeiten liegen müssen und möglichst zeitnah umgesetzt werden. Dialog und Austausch sind wichtige Bestandteile und wir ErzieherInnen bringen ebenso unsere Meinungen und Erfahrungen mit ein und zeigen Möglichkeiten und Probleme auf. Wir sorgen für die nötige Transparenz, damit alle Beteiligten immer auf demselben Informationsstand sind. Außerdem werden die Kinder dabei unterstützt, eine Gesprächs- und Streitkultur zu entwickeln.

3.3 Die Rolle des/der PädagogInnen

Ein sozial-integratives Erziehungsverhalten ist Voraussetzung unserer Arbeit für das Zusammenleben in der Kita.

- Begleiten des Kindes in Gleichwertigkeit und Würde
- sich aktiv für Belange der Kinder einsetzen
- kooperatives Verhalten zeigen
- Grenzen setzen, ohne Macht, Stärke und Überlegenheit zu demonstrieren
- Rücksichtnahme auf Gefühle
- Förderung der Unabhängigkeit und Entscheidungsfreiheit

Die Alltagspartizipation ist bindend für die pädagogische Arbeit. Die PädagogInnen übernehmen gemeinsam Verantwortung für den Kitaalltag. Eine kollegiale und konstruktive

Zusammenarbeit ist notwendig für die Umsetzung der pädagogischen Ziele und das Wohlbefinden Aller. Zur Arbeitspraxis gehören:

- Regelmäßige Teamsitzungen
- gemeinsame Reflexion zu aktuellen Ereignissen
- Vorstandssitzungen / Elternabende 4x im Jahr
- Entwicklungsgespräche
- Weiterbildungen
- Supervision
- päd. Elternarbeit

Konsequenzen

1. Bildung beginnt mit der Geburt! In den frühen Jahren werden entscheidende Weichen für die spätere Lernentwicklung gestellt.
2. Umgebung und materielle Ausstattung einer Einrichtung nehmen Einfluss darauf, welche Erfahrungen das Kind in den Bereichen Spiel, Bewegung, Natur, Sprache, Naturwissenschaft, Kunst und Kultur sowie mit den Abläufen des täglichen Lebens machen kann.
3. Bildung bedeutet die Förderung einer stabilen, sozialen und aktiven Persönlichkeit unter Berücksichtigung der emotionalen Entwicklung. Kommunikation und Denkfähigkeit werden nur in Beziehungen erworben.
4. Grundlage der Bildungsarbeit ist die „beobachtende Wahrnehmung" des Kindes. Mit Erlaubnis werden wir den Bildungsprozess des Kindes in Fotos, Kinderzeichnungen und Gesprächsnotizen dokumentieren und in Entwicklungsgesprächen regelmäßig mit den Eltern reflektieren.

„Bildung bezieht sich auf alle Aspekte des Menschseins. Bildung beinhaltet Sach- und Beziehungswissen und einen lebenslangen, in Zusammenhang mit der Umwelt stattfindenden Prozess der Selbstbildung."

(H.-J. Laewen)

3.4 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Alltagsintegrierte Sprachbildung bedeutet, dass wir uns in allen Situationen gegenüber allen Kindern sprachbildend verhalten. Uns ist bewusst, dass bestimmte Verhaltensweisen (sprach)bildend sind und andere nicht, wir setzen gezielt spezifische Grundprinzipien sprachbildenden Verhaltens ein, um die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen.
Zur Dokumentation der Sprachbildung nutzen wir die Grundlagen von Basik (Sprachbildungsbogen).

Gebärdenunterstützte Kommunikation:
Ziel ist die Förderung der Sprache durch Gebärdenunterstützte Kommunikation (GUK) in der Kita. GUK ergänzt den sprachlichen Erwerb, erleichtert Kommunikation, reduziert Frustration und stärkt Teilhabe. Wir integrieren Gebärden im Alltag mit passenden Bilder/Karten, synchrone Lautsprache und Gebärden, klare Modellierung, Tempo und Wiederholung. Z.B. (Begrüßungen, Anweisungen, Vorlesen, Lieder, Geschichten) und Elternkooperation für zu Hause. Dadurch erzielen wir erhöhte Ausdrucksfähigkeit, bessere Verständigung, stärkere soziale Interaktion und Selbstvertrauen.

3.5. Motorikförderung

Motorische Fähigkeiten und Kompetenzen sind eine grundlegende Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung. Man unterscheidet grob- und feinmotorische Fähigkeiten.
Die Förderung der Motorik findet statt durch:

Grobmotorik
- Klettermöglichkeiten drinnen und draußen und im freien Spiel
- altersentsprechende Fahrzeuge
- Bewegungsspiele / Kreislieder
- Bewegunslandschaften
- An- und Ausziehsituationen

Feinmotorik
- bauen/spielen mit Duplo- und Bauklötzen
- Sinnesspiele / Formen sortieren / Puzzlen…
- malen / basteln / maschen…
- Umgang mit Instrumenten
- Alltagsaktivitäten
  - -Essen mit Löffel und Gabel
  - -Aus einem Becher trinken
  - -Hände waschen
  - -Fingerspiele…

3.6 Integration / Inklusion

3.6.1 Integration

Wir sehen Integration als einen wechselseitigen Prozess, in dem alle Beteiligten aufeinander zugehen. Kinder mit Förderbedarf in unterschiedlichen Bereichen finden in pädagogischen Planungen und Angeboten Berücksichtigung. Dabei nutzen Fachpersonal, sowie Eltern und Kinder ihre persönlichen Kompetenzen, um Barrieren zu überwinden und Gemeinsamkeiten zu pflegen. Dies beziehen wir auf die Sprache, Kultur, Werte und Persönlichkeit.

Räumlichkeiten, personelle Situation und finanzielle Spielräume bestimmen dabei maßgeblich unsere Handlungsmöglichkeiten.

3.6.2 Inklusion

In unserer Kita wird Inklusion als ein Konzept verstanden, bei dem alle Kinder unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten, ihrer Herkunft oder ihrem Hintergrund gleichberechtigt und wertgeschätzt zusammenleben und voneinander lernen. Es geht darum, Strukturen und den Alltag so zu gestalten, dass sich alle Kinder vollständig einbringen können, anstatt dass einzelne Kinder sich an eine bestehende Gruppe anpassen müssen. Inklusion bedeutet, Vielfalt als Normalität und Bereicherung anzuerkennen, gegenseitige Unterstützung zu fördern und aktiv Barrieren abzubauen.

3.7 Qualitätsmanagement

Um den uns anvertrauten Kindern eine gelingende Entwicklung zu ermöglichen ist uns eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit wichtig. Deshalb setzen wir uns für alle Bereiche unserer Arbeit Ziele und legen fest, wie wir sie erreichen können. Dies überprüfen wir regelmäßig. Die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Konzeption gehört ebenso dazu und sichert deren Aktualität sowie die Zufriedenheit der Eltern, Kinder und des Teams.

Eine gelebte Elternpartnerschaft hat für uns einen hohen Stellenwert und ist ein weiteres Qualitätszeichen unserer Einrichtung. In vielfältigen Gesprächen (zum Beispiel Tür-und Angelgesprächen, verabredeten Gesprächen, gegenseitigem Informationsaustausch) steht das Kind im Mittelpunkt. Wir fördern so gegenseitiges Verständnis und Vertrauen und profitieren von unterschiedlichen Kompetenzen und Sichtweisen.

Durch Umfragen zu speziellen Themen erfragen wir Bedürfnisse und Meinungen der gesamten Elternschaft. Diese werden ausgewertet, geprüft und gegebenenfalls fließen die Ergebnisse in unsere Arbeit ein.

Eine gute Teamarbeit, die sich an den Kompetenzen der einzelnen Fachkräfte orientiert sowie die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Fachkompetenzen ist ein weiteres wichtiges Qualitätsmerkmal. Für eine gute und gelingende pädagogische Arbeit sind ein stetiger Austausch sowie die Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit mit Kindern und Kollegen ein grundlegender Qualitätsbaustein. Das Fachpersonal nutzt außerdem regelmäßig Teil-oder Gesamtteamtreffen. Austausch findet aber auch mit den Eltern und anderen Institutionen statt.

Zu der pädagogischen Arbeit gehört es außerdem, die Entwicklung der Kinder zu verfolgen und in einem Entwicklungsbericht zu dokumentieren. Hierdurch erhalten die Eltern fachlich begründete Informationen über ihr Kind. Damit sorgen wir für Transparenz im Erziehungs- und Bildungsprozess.

Kindergerechte Räumlichkeiten und dem Alter und Entwicklungsstand angemessene Spielzeuge gehören ebenfalls zu unseren Qualitätskriterien. Unser Qualitätsmanagement orientiert sich an den Leitlinien des PQ-Sys® KiQ. Alle Mitarbeitenden sind mit dem KiBiz vertraut und setzen ihn im pädagogischen Alltag um.

Um Abläufe in unserem Kindergarten transparent zu machen, sind einzelne Prozessverläufe im einrichtungsinternen Qualitätshandbuch näher beschrieben.

3.8 Beschwerdemanagement

Eltern erfahren durch ein professionelles Beschwerdemanagement seitens der Einrichtungsleitung konstruktives Feedback. Grundsätzlich werden alle Beschwerden dokumentiert und in der Regel führen sie zu einem Gesprächstermin mit der Leitung und/oder der/dem betroffenen ErzieherIn. Auch hier ist Dokumentation und Information über die Bearbeitung der Beschwerde wichtig.

3.9 Geregeltes Verfahren bei Kindeswohlgefährdung

Der Schutz des Kindeswohls gehört zu den elementarsten Aufgaben unserer Arbeit (vgl. SGB VIII). Die uns anvertrauten Kinder brauchen aufgrund ihrer Entwicklung unsere Hilfe und unseren Schutz. Dabei ist es uns wichtig, unser eigenes Handeln im Auge zu behalten: Unfallverhütungsvorschriften, Fragen der Aufsichtspflicht und das persönliche Wohl der Kinder bestimmen unsere Arbeit. Unser Träger schafft mit einem Kinderschutzkonzept und qualifizierten Fachkräften einen guten Rahmen zur Prävention und schnellen Intervention im Akutfall. Alle pädagogischen Fachkräfte sind darüber informiert und wissen ggf. was zu tun ist. Damit ist es auch selbstverständlich, dass in unserer Einrichtung ausschließlich Personen arbeiten, die gemäß§ 72a SGB VIII nicht vorbestraft sind.

Es ist uns in unserer Arbeit wichtig, den Kindern zuzuhören und ihre Wünsche, aber auch ihre Ängste und Sorgen ernst zu nehmen. Bei Beobachtungen, die darauf hinweisen, dass das Kindeswohl gefährdet sein könnte, suchen wir immer zuerst das Gespräch mit den Erziehungsberechtigten. In diesen Gesprächen erarbeiten wir mit den Eltern und - sofern möglich - unter Einbeziehung der Kinder das weitere Vorgehen, beraten und zeigen weitere Handlungsoptionen auf.

Diese sind z.B.:

1. Frühförderstelle
2. Kinderärzte
3. Beratungsstelle („eine insoweit erfahrene Fachkraft")
4. Jugendamt

Der Handlungsablauf wird im einrichtungsinternen Qualitätshandbuch näher beschrieben.

4. Zielformulierung: Wir wollen für unsere Kinder, dass sie ...

4.1 ... Teil eines Ganzen werden

Wohlfühlen, Kommunizieren und Entwickeln hängt entscheidend mit dem Gefühl der Zugehörigkeit und dem Angenommen sein in einer Gruppe zusammen. Die ersten Tage in der Kita sind verbunden mit Gefühlen von Unsicherheit und Neugier. Wir beobachten, dass jedes Kind entsprechend seiner Persönlichkeit und seiner Vorerfahrungen dabei sein eigenes Tempo entwickelt. Wir unterstützen diesen Prozess durch immer wiederkehrende, vertraute Rituale und Abläufe, z. B.

- eigenes Foto an der Garderobe, Geburtstagskalender, Familienfotobuch …
- ritualisierten Tagesablauf
- täglichen Morgenkreis
- Frühstück / Mittagessen / Snackzeit
- Mittagsschlaf / Ruhezeit
- regelmäßige Bewegungsangebote
- gemeinsames Spiel im Außengelände
- Geburtstagsgestaltung / Festgestaltung

Im sicheren Kontakt mit den GruppenerzieherInnen als erste Bezugs- und Bindungspersonen erweitert das Kind langsam seinen Aktionsradius auf alle Räumlichkeiten, das Außengelände und die nähere Umgebung. Dies wird unterstützt durch:

- Angebote und Projekte
- Spielplatzbesuche, Ausflüge, Gruppenfeste

4.2 ... Kita erleben

Die Räumlichkeiten unserer Kindertagesstätte sind so eingerichtet, dass Ruhe und Geborgenheit, aber auch Bewegung für alle Altersgruppen jederzeit erfahrbar sind.
Dies geschieht durch:

- sparsame, bewegliche Möblierung, zurückhaltende Dekoration, die sich im Spiel des Kindes nicht aufdrängen soll
- klar abgegrenzte Spielräume für ungestörtes Spiel alleine und in Kleingruppen
- Flächen/Orte, um Bauen, Gestalten oder anderen Interessen und Aktivitäten nachgehen zu können
- in Augenhöhe wechselnde themenbezogene Fotos, Bilder, Kinderzeichnungen (nicht von ErzieherInnen gestaltet)
- Rückzugsecken zum Nachspüren/Nachspielen von Erlebtem
- Leseecke zum Ausruhen und Vorlesen von Bilderbüchern und Geschichten
- übersichtlich geordnetes, leicht einsehbares Angebot von Materialien in offenen Regalen, Körben
- ausgewählte Regel- und Gesellschaftsspiele, Konstruktions-, Naturmaterialien
- Material zur Sinneserfahrung und zum Ausprobieren naturwissenschaftlicher Gesetzmäßigkeiten (Lupe, Spiegel)
- verfügbares Material für gestalterische Tätigkeiten
- Material für darstellendes Spiel und Rollenspiel
  (Kleidung, Tücher, Decken, Puppen-Spielküchenmaterial)
- Musikinstrumente, CDs, Bluetoothbox
- im Freigelände Möglichkeiten zum vielfältigen und großräumigen Bewegen, aber auch zum Zurückziehen und ungestörten Spiel
- großer Sandkasten mit Spielhaus, Kletterlandschaft, Tipi
- Fahrzeuge und Bewegungsmaterial, Sandspielzeug

4.3 ... Hilfe und Unterstützung erfahren

- Orientierung in den Räumlichkeiten und im Außengelände
- An- und Ausziehen, Benutzung der Toilette
- Handhabung von Stifte, Pinsel, Besteck, Scheren usw.
- Kennenlernen unbekannter Materialien und Spiele
- Kontaktaufnahme zu anderen Kindern und Erwachsenen
- Orientierung in der Kita
- Herausforderung durch neue Lernaufgaben

- Bewältigung von als unangenehm erlebten Situationen und Konflikten

Unser Schwerpunkt liegt hier auf:

- individuellen Absprachen mit den Eltern bei der Aufnahme und während der Eingewöhnungszeit
- behutsamer und individueller Eingewöhnungszeit
- intensivem Austausch der Eltern mit den BezugserzieherInnen
- konstanten, vertrauten Bezugs- und Bindungspersonen
- kindgerechter Sprache (verständlich, deutlich, Verzicht auf Babysprache und Fachausdrücke, Gebärden)
- Mitbestimmungsmöglichkeiten im täglichen Spiel- und Gesprächskreis (Partizipation - Demokratie)
- verantwortungsvollem Umgang mit der Natur, Spielmaterialien usw.
- Erleben von jahreszeitlichen Festen und Ritualen, frei von konfessioneller Bindung
- Vermittlung der Grundlagen einer ausgewogenen Ernährung und achtsamen Umgang mit Lebensmitteln, z.B. Frühstück, Mittagessen, aktives Backen(Brot/Kuchen) einkaufen für Müsli/Geburtstagsfrühstück
- Vermittlung von bildungsrelevanten Themen (siehe unter Projektarbeit)

4.4 ... für Entwicklungsschritte offen sind

Lernen vollzieht sich beim Kind vor allem in Spiel und Bewegung. Viel Zeit zum Spielen ist Zeit, in der das Kind eine Sache mit Neugier, Ausdauer und voller Konzentration ausführt. Ausreichend viel Bewegung fördert nicht nur die Konzentrationsfähigkeit, Bewegung bildet die Grundlage für alle weiteren Lernprozesse:

Das Kind

- erschließt sich die Welt über Bewegung (Kletterwand, Klettergerüste, Podeste, Bewegungsangebote, Turnen, Singspiele, Spiele im Freien …)
- übt sich in vielen Fertigkeiten und Fähigkeiten (Feinmotorik, z. B. Basteln, Malen, Essen, musikalische Früherziehung)
- unterstützt selbsttätig seine eigene Entwicklung (An- und Ausziehen, Essen …)
- lernt Grundlagen des Sozialverhaltens, entwickelt Regelverständnis und Fairness.

Bewegung

- fördert und unterstützt geistige Prozesse
- sichert die Erweiterung vielfältiger sensomotorischer Erfahrungen
- steigert Einfallsreichtum und Flexibilität

Das Kind lernt mit allen Sinnen: Es will unbekannte, rätselhafte Dinge riechen, schmecken, anfassen, ausprobieren, untersuchen, damit matschen oder experimentieren. Zuhören, Hinsehen, Begreifen, Erfassen kann das Kind nur, wenn es genügend Zeit und Gelegenheit und aufmerksame BegleiterInnen hat – Sie zu Hause, wir in der Kita.

5. In welchen Bereichen werden unsere Ziele deutlich?

5.1 Freispiel oder „Heute wieder nur gespielt ...?"

Dem Freispiel kommt in der pädagogischen Arbeit eine zentrale Bedeutung zu. Mit Freispiel wird eine bestimmte Zeitdauer und eine bestimmte Situation im Kindergarten bezeichnet, während der das Kind

- seinen Spielort selbst oder mit Hilfe der ErzieherInnen wählt
- entscheidet, was es tun möchte und mit wem – alleine, mit Freunden oder mit dem/der ErzieherIn
- sich mit und ohne Material beschäftigt
- bestimmt, nach eigenem Bedürfnis und eigener Motivation, ob es passiv oder aktiv am Geschehen teilnimmt.

Freispiel ist

- selbstgewollte, zweckfreie Betätigung
- aktive Auseinandersetzung mit der eigenen Spiel- oder Beschäftigungsidee
- Zeit für forschendes Lernen
- Wechsel von Spannung und Entspannung
- Selbstdarstellung und Selbstverwirklichung
- Entfaltung körperlicher, geistiger und seelischer Kräfte
- Gruppendynamik und Konfliktlösung

- Aufarbeitung
- Erlebnis

Für Kinder hat das Freispiel einen besonderen Stellenwert. Im Laufe des zweiten Lebensjahres nimmt das interaktive Spielen untereinander zu. Dies gilt es im Kitaalltag zu unterstützen und den nötigen Raum hierfür zur Verfügung zu stellen.

Das Kind kann während des Freispiels emotionale, kognitive und soziale Kompetenzen aufbauen und verfeinern.

Dazu gehören:

- Entwicklung von Körperfunktionen (Grob- und Feinmotorik)
- Entwicklung von Spielverhalten und sprachlicher Kompetenz
- Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit (Selbstbild, Ich-Entwicklung)

5.2 Essen mit den Kindern

Kinder haben ein Recht auf selbstbestimmtes Essen. Kein Kind sollte gezwungen werden, etwas zu essen, was es nicht mag, unbekannte Lebensmittel essen zu müssen, oder durch Nachspeisenentzug unter Druck gesetzt zu werden. Stattdessen ist zu versuchen, das Kind an unbekannte Speisen positiv heranzuführen.

Essen mit den Fingern ...?!

Die Nervenzellen wachsen während der Kindheit sehr schnell, angeregt durch Tasten, Schmecken, Hören, Sehen, Riechen.

Kinder fassen Gegenstände an und stecken sie in den Mund, um Informationen zu sammeln. Dadurch wird das Wachstum der Nervenzellen, die Synapsenbildung sowie die Funktion im Gehirn angeregt. Das passiert besonders beim Essen mit den Händen. Vor allem ist dies eine Tätigkeit, die Kinder selbstständig ausführen können. So ist das Essen mit den Händen nicht nur ein kulinarischer Genuss, sondern auch eine Selbsterfahrung, die es nicht zu bewerten gilt. Es ist durchaus angebracht, die Kinder an das Essen mit Besteck heranzuführen. Wir legen Wert auf ausgewogene und abwechslungsreiche Mahlzeiten

5.3 Schlafen

Das individuelle Schlaf- und Rückzugsbedürfnis der Kinder zu respektieren ist uns ein großes Anliegen. Denn nur indem wir dieses ermöglichen, schaffen wir für alle Kinder ein angenehmes Gruppenklima. Dadurch dass jedes einzelne Kind weiß, bzw. spürt, dass es sich aus dem Geschehen zurückziehen kann, schaffen wir eine Atmosphäre ohne Zwänge, in der die Kinder Wärme und Akzeptanz spüren und füreinander entwickeln können. Kinder, die nach Bedarf schlafen oder ruhen, sind selten gereizt oder übermüdet.

- Ein Kind, das müde ist, darf schlafen.

- Ein Kind, das nicht müde ist, muss nicht schlafen.

(Link: https://www.familienhandbuch.de/kita/krippe/unter3/KinderschlafinEinrichtungen.php)

Wenn ein Kind abends erst sehr spät müde wird und dementsprechend spät einschläft, bitten wir die Eltern uns anzusprechen, damit wir gemeinsam eine Lösung finden können.

5.4 Angeleitete Angebote / Projekte

Neben dem selbstinitiierten Spiel alleine oder mit Spielpartnern nutzt das Kind angeleitete Angebote (vormittags oder nachmittags). Diese richten sich nach den Bedürfnissen und Entwicklungsphasen der Kinder.

Umgesetzt wird dies durch:

- Förderung im naturwissenschaftlich, gestalterischen oder musikalischen Bereich (z.B. Umgang mit Musikinstrumenten, Farben und verschiedenen Bastelmaterialien, Pflege des Kinderbeetes und spielen mit Wasser und Matsch)
- Förderung im mathematischen Bereich (z.B. Nachtisch "Nimm dir zwei Trauben und ein Stück Banane", Müslifrühstück Nahrungsmittel aus verschiedenen Schüsseln mit unterschiedlich großen Löffeln (veranschaulichte Mengenlehre), vorwärts und rückwärts zählen beim Teigrühren)
- Bewegungsangebote im Bereich Psychomotorik, Tanz und Rhythmik, Entspannungs- und Wahrnehmungsübungen (z.B. Tanzen zur Musik, Bewegungs- und Singspiele, Massagen mit Igelbällen und Barfußlaufen)
- Förderung der Sprache durch Vorlesen, Bilderbuchbetrachtungen, Rollenspiel und Wortspiel

Bastel- und Malaktionen werden oftmals in Kleingruppen oder Einzelbetreuung durchgeführt, um somit eine optimale Förderung gewährleisten zu können.

Unsere Projekte sind eine geplante konkrete Lerneinheit, die unter einer bestimmten Thematik steht, längere Zeit dauert und mit der ganzen Gruppe durchgeführt wird. In Projekten können Kinder ihre eigenen Ideen und Stärken einbringen.

5.5 Unfall- und Aufsichtspflicht

Zum Schutz der Kinder und PädagogInnen bestehen verschiedene Unfallverhütungsmaßnahmen. Die MitarbeiterInnen werden alle zwei Jahre in Erste-Hilfe-Maßnahmen geschult und kennen die allgemeinen Vorschriften zur Unfallverhütung. Die Aufsichtspflicht ist gesetzlich geregelt. Sie ist Nebenpflicht nach Erziehungspflicht. Kein Kind darf „unbeaufsichtigt" sein, was jedoch nicht heißt, dass permanent ein/eine ErzieherIn in der Nähe sein muss. Die Aufsicht richtet sich nach Kompetenz und Alter der Kinder. Kinder brauchen Freiräume. Sie sollen eigene Erfahrungen sammeln, ohne ständig unter der „Aufsicht" von Erwachsenen zu sein. Dadurch, dass Kinder ihren Alltag aktiv mitgestalten, lernen sie eigenverantwortlich zu handeln.

5.5.1 Kranke Kinder / Medikamentengabe

Erkrankte Kinder können die Einrichtung nicht besuchen. Die Sorgeberechtigten sind verpflichtet, eventuelle Erkrankungen des Kindes sofort zu melden.
Dies gilt insbesondere für ansteckende Infektionskrankheiten nach §34 des Infektionsschutzgesetzes (Ifsg).
Die Sorgeberechtigten sind verpflichtet, ein erkranktes Kind, falls erforderlich, unverzüglich in der Einrichtung abzuholen. Bei Fieber, Erbrechen und Durchfall sowie allgemeines Unwohlsein, kann das Kind die Einrichtung nicht besuchen.
In der Einrichtung werden keine Medikamente verabreicht.

5.6 Elternarbeit

- ausführliche Anmeldegespräche
- Elternabende
- Elterninformationsbriefe
- Entwicklungsgespräche
- Vorstandsarbeit
  (Mitgliederversammlungen über vereinsinterne Themen)
- Mitbestimmungsorgane wie Vorstand, Elternrat

- Elternarbeitsgruppen zur Instandhaltung der Kita: Entsprechend ihrer Fähigkeiten und Erfahrungen bringen Eltern sich ein und übernehmen Verantwortung für die Instandhaltung der Einrichtung, aber auch für deren Zukunft.

6. Buch- und Aktenführung

Umsetzung der Buch- und Aktenführung

- Grundverantwortung: Der Träger sorgt für rechtmäßige, ordnungsgemäße und geschützte Unterlagen.
- Zuständige Stellen: a) Fachaufsicht, b) Umsetzung des pädagogischen Konzepts inkl. Dokumentations- und Aufbewahrungsregelungen.
- Kerninhalte:
    - Datenschutz und Datensicherheit (Zugriff, Vertraulichkeit, Zweckbindung, Minimierung)
    - Dokumentationspflichten (Beobachtungen, Förderpläne, Lernfortschritte, Verhaltenshinweise; Zuordnung zu Kindern, ggf. pseudonymisiert)
    - Aufbewahrung (sichere Archivierung, klare Fristen, zentrale Ablage)
    - Ordnungsgemäße Buchführung und Verwaltungsakten
    - Rollen und Verantwortlichkeiten
    - Qualitäts- und Compliance-Checks
- Vorgehen bei Lücken: Defizite erkennen, Maßnahmen zeitnah umsetzen, dokumentieren; Mitarbeitendenschulung
- Dokumentation der Umsetzung: Melde- und Kontrollplan, Protokolle zu Änderungen, Nachweise zu Schulungen

7. Schlusswort

Diese Konzeption spiegelt die pädagogische Grundhaltung unserer Einrichtung wider und veranschaulicht die inhaltlichen Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit. Mit regelmäßigen Fortbildungen richten wir uns an aktuellen Themen aus und zeigen unsere Offenheit für Innovationen. Alle MitarbeiterInnen und alle Verantwortlichen in den Gremien der Einrichtung verpflichten sich, sich entsprechend der in der Konzeption formulierten Ziele einzusetzen, die Arbeit danach zu gestalten und weiterzuentwickeln. Die Konzeption dient damit sowohl der Verpflichtung zur Umsetzung der getroffenen Aussagen als auch der Möglichkeit ihrer Überprüfung.